

DAS MAGAZIN DES SCHWYZER WIRTSCHAFTSVERBANDS

AUSLESE / H⁺

MAI · 2025



ALLES RUND UM CYBER-KRIMINALITÄT

04



Editorial

Was haben Cybersecurity und die Lehrlingsausbildung gemeinsam? H+I Vorstandsmitglied Armin Diethelm klärt auf.

06



Cyberisiko aus IT-Sicht

Ein Cyberangriff kann ein Unternehmen für mehrere Tage oder sogar Wochen ausser Gefecht setzen. Wie kann dies möglichst verhindert werden?

08



Die Versicherungssicht

Wo lauern die Gefahren eines Cyberangriffs konkret? Und lohnt sich eine Cyberversicherung?

12



Die Sichtweise der Polizei

Was die Polizei und das Amt für Informatik raten und wie sich die Polizei selber vor Cybercrime schützt.

16



Schwyzer Strom

Publireportage: Wieso braucht es auch die kleinen Wasserkraftwerke, wie jene der ebs Energie AG an der Muota?

20



Wirtschaftsspiegel

Die Redaktion hat die wichtigsten Meldungen aus Politik und Wirtschaft der letzten Monate zusammengetragen.

21



Neues Lunchformat

Kürzlich fand unter den Mitgliedern ein ergebnisorientierter Austausch zu den H+I-Strategiethemata Steuern, Standortattraktivität und Bildung statt.

24



Lehrlingsumfrage

Der H+I hat unter seinen Mitgliedern eine umfassende Umfrage zur Lehrlingsausbildung im Kanton Schwyz durchgeführt.

26



Vorschau

Die nächste Ausgabe befasst sich mit einem ausgewählten H+I-Strategiethema. Weitere Informationen folgen.

27



Impressum

Hier finden Sie das für diese Ausgabe verantwortliche Redaktionsteam.



URHEBER-/NUTZUNGSRECHTE: © H+I – Der Schweizer Wirtschaftsverband

UMSCHLAG UND INNENSEITEN: © OUTKOM Manuela Brugger

FOTOS: Titelseite Manuela Brugger (KI), weitere Bilder gemäss Seitenangabe

INHALTE: Redaktionelle Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren und müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

GEMEINSAMKEITEN VON CYBERSECURITY UND LEHRLINGSAUSBILDUNG

W

as haben Cybersecurity und die Lehrlingsausbildung gemeinsam? Mehr als man auf den ersten Blick denkt. Beide Bereiche sind systemrelevant für die Zukunft unseres Wirtschaftsstandorts – und beide werden oft erst dann

ernst genommen, wenn es zu spät ist.

Im Bereich der Cybersicherheit warnen Experten wie zum Beispiel Christoph Clavadetscher von der Mobiliar (siehe Artikel ab Seite 8): «Es ist nicht die Frage, ob ein Unternehmen angegriffen wird, sondern wann». Gleichzeitig zeigen Erhebungen der Kantonspolizei Schwyz, dass die Fälle von Onlinebetrug und Phishing massiv zunehmen – mit dramatischen Folgen für KMU. Jedes dritte KMU in der Schweiz war bereits Opfer eines Cyberangriffs, wobei das Risiko weiter steigt (KMU Portal SECO, 02.07.2024).

In der Lehrlingsausbildung ist das Bild ähnlich: Unsere Umfrage unter den H+I-Mitgliedern zeigt eine hohe Ausbildungsbereitschaft, aber auch wachsende Schwierigkeiten bei der Rekrutierung. Die schulischen Grundlagen schwächeln, das Interesse an handwerklichen Berufen nimmt ab – und die falsche Berufswahl ist der häufigste Grund für Lehrvertragsauflösungen. Den Bericht finden Sie auf Seite 24.

Was beide Themen eint ist der Faktor Mensch – als Risiko wie auch als Lösung.

Ohne geschulte, sensibilisierte Mitarbeitende nützt die beste IT nichts. Ohne motivierte, gut vorbereitete Jugendliche nützt auch der beste Lehrbetrieb wenig. In beiden Fällen gilt: Wer präventiv handelt, handelt wirtschaftlich klug. Wer ignoriert, riskiert langfristigen Schaden.

H+I setzt sich für beides ein: Für die Stärkung der dualen Berufsbildung genauso wie für die Sensibilisierung rund um Cybersicherheit. In dieser Ausgabe geben wir Einblicke, warnen, zeigen Lösungen auf – und rufen auf zum Handeln. Denn Zukunft entsteht nicht von selbst. Sie ist das Ergebnis kluger Entscheidungen heute.

Beste Grüsse,
Armin Diethelm
Vorstand H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband, Ressort Bildung

JEDER KANN OPFER EINES CYBERANGRIFFS WERDEN

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILD
HEINZER-IT AG

Ein Cyberangriff kann ein Unternehmen für mehrere Tage oder sogar Wochen ausser Gefecht setzen. Der Arbeitsausfall und Datenverluste führen Firmen nicht selten an ihre finanziellen Grenzen. Um dies möglichst zu verhindern, sind sowohl technische Absicherungen als auch die Sensibilisierung der Mitarbeitenden essenziell.



Viele KMU unterschätzen das Risiko eines Cyberangriffs», stellt Yves Heinzer, CEO und Geschäftsführer der Heinzer-iT AG, gleich zu Beginn klar. «Niemand ist zu klein für einen Angriff, denn die Gefahr hängt nicht von der Unternehmensgrösse ab, sondern von technisch ungenügender Absicherung oder mangelhafter Aufklärung der Mitarbeitenden.»

Mit technischer Absicherung meint Heinzer insbesondere ein intelligentes Antivirenprogramm, eine leistungsfähige Firewall und die Zwei-Faktor-Authentifizierung. «Ein intelligentes Antivirenprogramm erkennt beispielsweise, wenn beim Öffnen eines Word-Dokuments ein verdächtiges Zusatzprogramm gestartet wird, oder wenn sich mein Computer trotz 9 to 5-Jobs mitten in der Nacht anmeldet», erklärt Heinzer.

Ebenfalls sei die Überwachung der Geo-Standorte wichtig, um sofort Alarm zu schlagen oder dies technisch einzugrenzen, wenn jemand immer mit einer Schweizer IP unterwegs ist, und sich fünf Minuten später plötzlich mit einer Schwedischen IP anmeldet. Regelmässige Microsoft-Updates und Aktualisierung aller Software, die eingesetzt wird, seien zusätzliche Notwendigkeiten.

Faktor Mensch als Risiko

Nicht nur technische Absicherungen sind entscheidend, sondern auch die Mitarbeitenden müssen sensibilisiert und geschult werden, betont der IT-Experte. «Sie müssen lernen, wie man Spam- oder Phishing-Mails erkennt und wie im Ernstfall richtig reagiert wird.» Auch einfache Regeln wie «Passwörter niemals am Telefon weitergeben»,

seien essenzielle Grundlagen, die aktiv kommuniziert werden müssen. «Microsoft, Banken oder Versicherungen rufen nicht einfach an, um sensible Informationen telefonisch abzufragen», warnt Heinzer.

Ein weiteres oft unterschätztes Risiko sei die Freigabe persönlicher Informationen über Firmenwebsites oder Social Media-Kanäle. Je mehr Daten wie Position, Arbeitsort oder Handynummer öffentlich zugänglich sind, desto einfacher fällt es Betrügern, Mitarbeitende zu täuschen. «Eine SMS zu fälschen, sogenanntes Spoofing, ist heute kinderleicht. Damit lassen sich Mitarbeitende täuschen, etwa mit der Bitte, einen Büroschlüssel irgendwo zu deponieren. In solchen Fällen ist es immer ratsam, telefonisch Rücksprache zu halten und die Anweisung zu verifizieren.»

Vorsicht ist besser als Nachsicht

«Sprechen Sie Ihren IT-Dienstleister unbedingt auf das Thema Cyber-Security an, wenn dieser es nicht selber tut und lassen Sie sich die Sicherheitsvorkehrungen erklären», mahnt Heinzer. Bei Heinzer-iT wird jedes System doppelt gecheckt indem eine externe, spezialisierte Firma das von Heinzer-iT aufgesetzte System auf mögliche Lücken testet.

IT-Sicherheit habe sich zudem im Vergleich zu noch vor wenigen Jahren massiv verändert. «Heute wird die IT nicht einfach einmal sicher aufgesetzt, sondern das Sicherheits-Monitoring ist ein laufender Prozess, da sich die Risiken von Sekunde zu Sekunde ändern können und neue Arten von Angriffen entstehen.» Um dabei auch die Kosten für ihre Kundschaft kalkulierbar zu halten, arbeitet Heinzer-iT mit fixen Serviceverträgen. «So können wir die Systeme unserer Kunden



Nicht nur technische Absicherungen sind gemäss Yves Heinzer (hier rechts im Bild) entscheidend, sondern auch die Mitarbeitenden müssten sensibilisiert und geschult werden.

rund um die Uhr betreuen und der Kunde kann sein IT-Budget verlässlich planen.»

Ein weiterer zentraler Punkt ist das Backup, welches für eine Firma überlebenswichtig sein kann, sollte trotz aller Massnahmen ein Hackerangriff nicht abgewehrt werden können. «Ein sicheres Backup besteht mindestens aus drei Kopien auf zwei unterschiedlichen Speichermedien und wird mindestens einmal täglich aktualisiert», erklärt Heinzer. Besonders wichtig sei ausserdem, regelmässig zu überprüfen, ob das Backup im Ernstfall auch wieder korrekt ins System eingespielt werden kann. «Ein fehlerhaftes Backup nützt fast so wenig wie gar keines.»

Aus der Praxis gegriffen

Auf ein reales Beispiel angesprochen berichtet Yves Heinzer von einem Vorfall im November letzten Jahres: Ein Unternehmen, das bis dahin kein Kunde der Heinzer-iT AG war, benötigte dringend Unterstützung. Der Betrieb verfügte über einen Inhouse-Server und das Backup-Speichergerät war direkt am Server angeschlossen. Ein sogenannter Locky Trojaner hatte sämtliche Daten auf dem Server verschlüsselt und durch die direkte Verbindung auch das Backup infiziert und teilweise gelöscht. Das Unternehmen hatte so keinen Zugriff mehr auf seine Daten und konnte diese auch nicht aus dem Backup wiederherstellen.

«Ein intelligenter Virenschutz hätte die Verschlüsselung frühzeitig erkennen und unterbinden müssen», erklärt Heinzer. «Zudem hätte mit einem separaten Backup der Betrieb in ein bis zwei Wochen wieder vollumfänglich aufgenommen werden können.» Das Unternehmen

hatte Glück im Unglück, da das ERP in einer Cloud und nicht auf dem Server lief. So konnten weiterhin Kunden bedient werden, doch sämtliche über Jahre erstellten Unterlagen und Listen gingen verloren.

Der entstandene Schaden durch den reinen Mehraufwand lag zwischen 50 000 und 70 000 Franken. Zwar verfügte das Unternehmen über eine Cyber-Risk-Versicherung, diese übernahm jedoch nur einen Teil der Kosten, weil die IT-Infrastruktur nicht den Anforderungen der Versicherung entsprach. «Es ist sinnvoll, dass IT-Dienstleister Hand in Hand mit den Versicherungen zusammenarbeiten, um sicher zu gehen, dass der Kunde jederzeit alle Anforderungen erfüllt und im Fall der Fälle auch von seiner Versicherung profitieren kann», so Heinzer abschliessend.

6-Punkte-Plan für KMU:

- Aktuelle Endgeräte und Software (Windowsupdate und aktuelle Software)
- Einrichten von Zwei-Faktor-Authentifizierung
- Wo möglich, Datenträger mit Bitlocker verschlüsseln (Standard bei Windows)
- Aktueller und intelligenter Antivirus
- Kontrolliertes Backup (mind. täglich) inkl. Wiederherstellungstest (mind. quartalsweise)
- Klarer step by step Notfall-Plan bereithalten, da es keinen 100 Prozent Schutz gibt



«ES IST KEINE FRAGE, OB MAN ANGEGRIFFEN WIRD, SONDERN WANN»

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILDER
DIE MOBILIAR / RICHVINTAGE

Cyberangriffe sind längst keine Ausnahme mehr, sondern Alltag. Doch wie genau kann sich ein Unternehmen gegen Cyberrisiken absichern? Wo lauern die Gefahren konkret? Und lohnt sich eine Cyberversicherung?



Alle 48 Minuten brennt in der Schweiz ein Gebäude und alle 8.5 Minuten wird ein Cyberangriff gemeldet», erklärt Christoph Clavadetscher, Cyber-Experte des Mobiliar Kompetenzzentrums Cyber Risk. «Auch ohne die hohe Dunkelziffer an nicht gemeldeten Fällen ist diese Zahl schon sehr eindrücklich.»

Bei einem Brand ist der Ablauf klar: Die Feuerwehr rückt aus, löscht den Brand und die Versicherung zahlt danach den entstandenen Schaden. Denn über 90 Prozent der Betriebe sind feuerversichert. Bei einem Cyberangriff sieht das ganz anders aus: Nur rund 9 Prozent der Betriebe in der Schweiz verfügen über eine entsprechende Versicherung. Wer hilft, ist oft unklar. «In einem solchen Moment kommen Fragen auf wie: Wer kann unterstützen? Wie kann im Betrieb weitergearbeitet werden? Wie sollen Kunden, Mitarbeitende und andere Ansprechgruppen informiert werden? Was muss den Behörden gemeldet werden? Und wie reagieren, wenn plötzlich Medienvertreter vor der Tür stehen?», zählt Clavadetscher auf.

Im Gegensatz zum Feuerschaden ist beim Thema Cyber kein öffentlich geregelter Ablauf vorgesehen. Umso mehr ist Eigenverantwortung gefragt. «Ich appelliere an Geschäftsführende, sich frühzeitig konkret mit dem Thema auseinanderzusetzen», so Clavadetscher. Auf die Frage, warum bis anhin lediglich 9 Prozent der Betriebe cyberversichert sind, entgegnet Clavadetscher: «Oft fühlen sie sich zu klein, halten das Risiko für zu abstrakt oder wissen schlicht nicht, wo sie anfangen sollen.»

Woher stammt das Risiko?

Die zunehmende digitale Vernetzung bringe nebst den Vorteilen

auch zahlreiche Risiken mit sich. «Nebst der Nutzung von E-Mail, der Internettelefonie oder Cloud-Services sind verschiedenste Industriemaschinen für eine moderne und effiziente Produktion mit dem Internet verbunden. Diese Vernetzung ist eine Chance, aber gleichzeitig auch eine Gefahr, da Computer, Applikationen und mit dem Internet verbundene Maschinen gehackt und ausser Betrieb gesetzt werden können», erklärt Clavadetscher. Auch Sensoren wie beispielsweise bei Parksyste men von Parkgaragen oder Smart Building mit Gebäudeautomationen seien häufig nur unzureichend geschützt und daher durch Cyberkriminelle angreifbar.

Oft würden hinter Cyberangriffen professionell organisierte Banden stecken. Diese verfügten über spezialisierte Abteilungen: für die Auskundschaftung potenzieller Ziele, die Entwicklung von Schadsoftware, die Durchführung der Angriffe, das Eintreiben von Lösegeld und in manchen Fällen sogar für das Einholen von Kundenfeedback, sofern der Angriff im Auftrag erfolgte. Zudem biete künstliche Intelligenz (KI) auch den Hackern neue Möglichkeiten. «Mit Unterstützung von KI verkürzt sich die durchschnittliche Angriffszeit von bisher 60 auf nur 4 Tage! Das macht das Geschäft skalierbar und dadurch geraten zunehmend auch kleinere KMU ins Visier», warnt der Cyber-Experte.

Lieferkettenproblematik und Lösegeldspiel

Der Mensch ist nach wie vor eines der grössten Risiken im Bereich Cybersicherheit. Das zeigen folgende zwei Beispiele:

«Wir hatten einen Fall, wo ein Velohändler Ersatzteile in Südkorea bestellte. Die Kommunikation zwischen dem Velohändler und dem Lieferanten wurde durch einen Hacker abgefangen. Dieser tauschte die

IBAN-Nummer zur Begleichung des Grossauftrags aus und so ging das gesamte Geld direkt auf das Konto des Betrügers.» Clavadetscher rät, bei Verdacht oder Grossaufträgen telefonisch Rücksprache zu halten, um die IBAN zu bestätigen und/oder der Bank die Instruktion zu geben, wenn nötig Überprüfungen auszuführen. «Ebenfalls sollte man sich nie unter Zeitdruck setzen lassen und mit gesundem Menschenverstand die Dinge kritisch hinterfragen.»

Ein weiteres Beispiel zeigt sich in dem klassischen unüberlegten Klick auf einen Link, der es Hackern ermöglicht, sich einzuschleichen und Daten zu stehlen oder zu verschlüsseln. Daraus folgt oftmals eine Lösegeldforderung. «Wir empfehlen niemals Lösegeld zu bezahlen. Denn dies ist keine Garantie, wieder an die Daten zu kommen. Zudem wird die zahlende Firma oftmals im Darknet gelistet mit der Zusatzinfo, dass sie bezahlt hat. Dies macht es für weitere Angriffe umso attraktiver», so Clavadetscher.

Voraussetzungen aus Versicherungssicht

«Damit ein Unternehmen im Schadenfall durch eine Cyber-Versicherung abgesichert ist, muss ein grundlegender Basisschutz vorhanden sein. Dazu zählen eine funktionierende Firewall, ein aktuelles Antivirenprogramm und regelmässige Backups und Software-Updates», erklärt Clavadetscher. Vor dem Abschluss einer Police findet zudem eine Risikobewertung durch die Versicherungsberatende statt. «Dabei geht es nicht darum künstliche Hürden aufzubauen, sondern potenzielle Schwachstellen und Risiken transparent aufzuzeigen. Die Generalagenturen Schwyz und Lachen stehen rund um den Versicherungsschutz gerne beratend zur Verfügung.»

Darüber hinaus leistet die Versicherung auch einen Beitrag zur Sensibilisierung. «Wir können auf reale Schadenfälle zurückgreifen und gezielt aufzeigen, wie solche Szenarien entstehen beziehungsweise

wie sie vermieden werden können. Unser Awareness-Training, das wir im ersten Jahr für KMU kostenlos anbieten, unterstützt sie dabei, das menschliche Risiko gezielt zu reduzieren.»

Kommt es trotz aller Vorsichtsmassnahmen zu einem Vorfall mit Betriebsausfall, deckt die Versicherung verschiedene Leistungen ab, wie zum Beispiel:

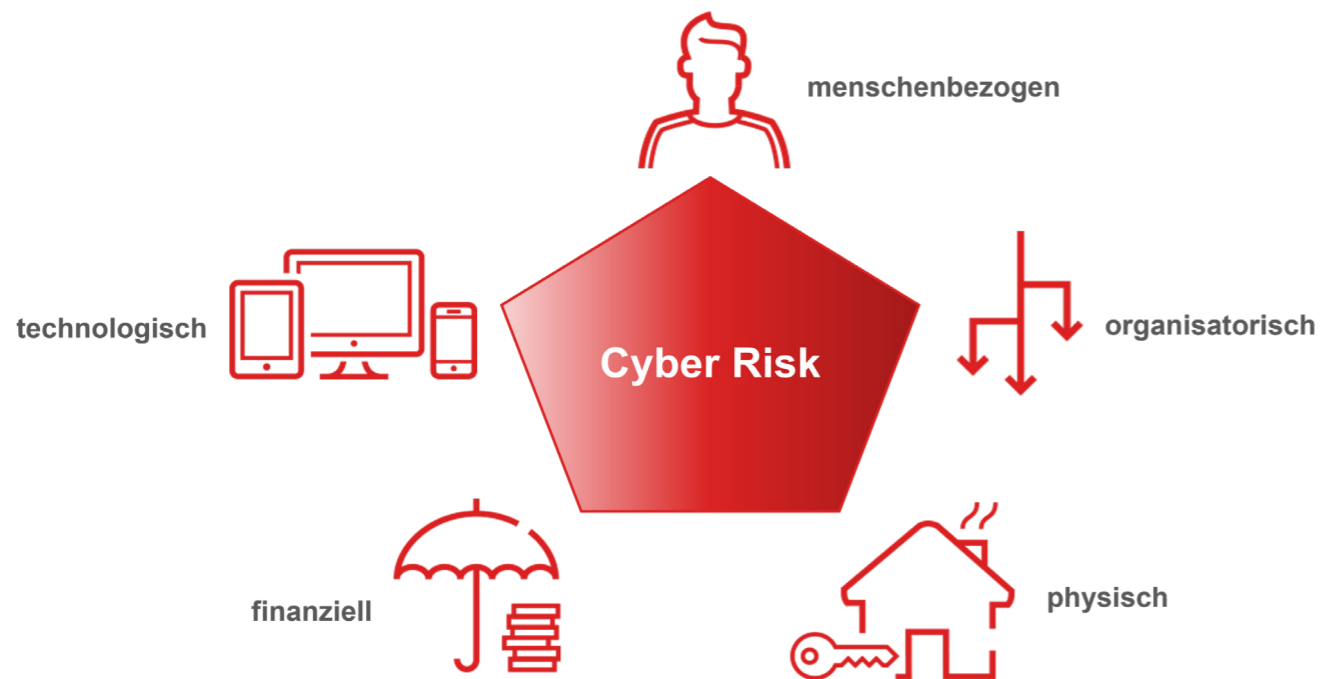
- den Ertragsausfall
- anfallende Mehrkosten
- die Systemreinigung
- die Wiederherstellung der IT-Infrastruktur und Daten.

«Zudem arbeiten wir mit einem bewährten Netzwerk an Partnern zusammen: Darunter Kommunikationsexperten, die im Ernstfall rasch eingreifen, um Reputationsschäden für das betroffene Unternehmen zu minimieren», ergänzt Clavadetscher.

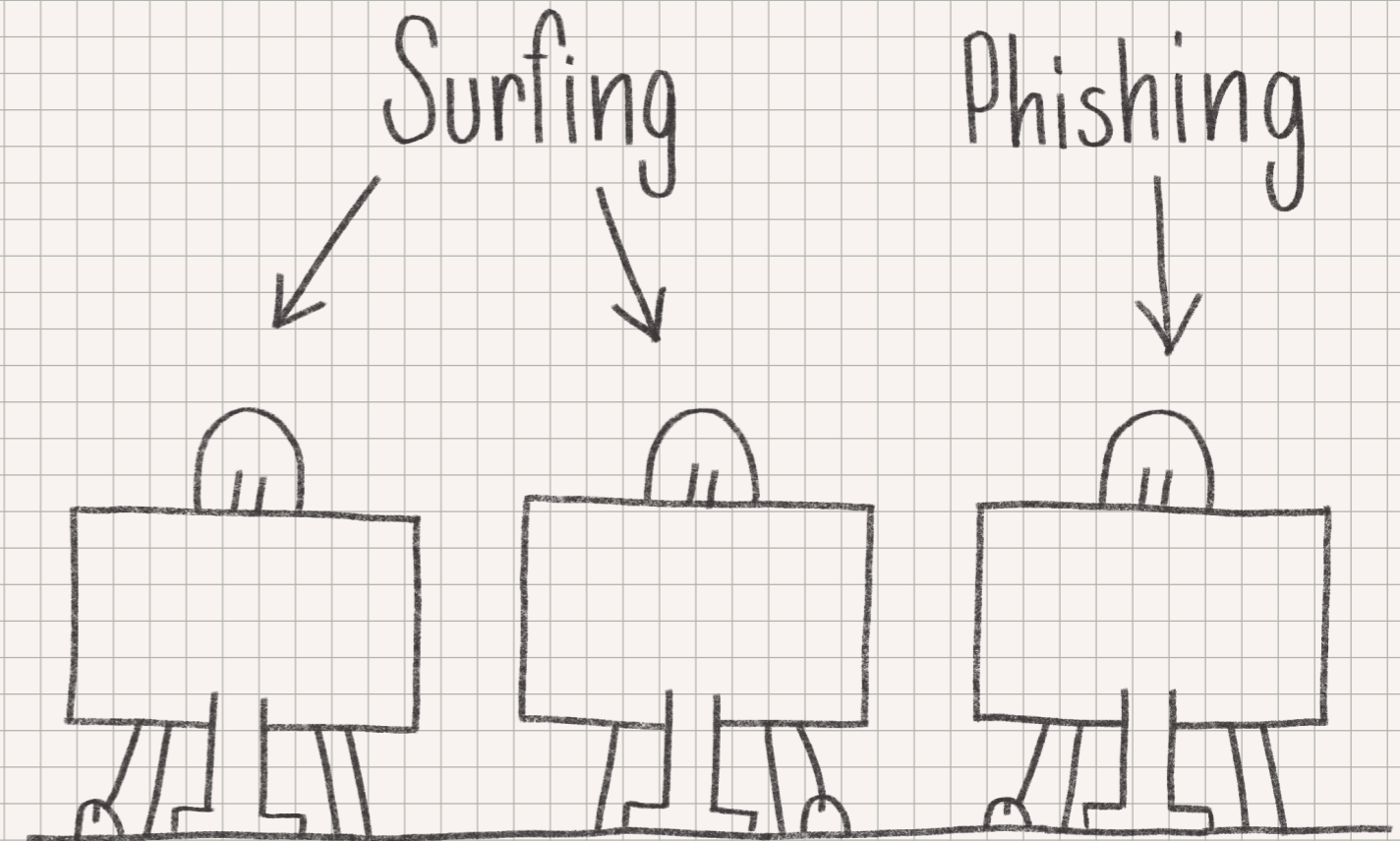
Abschliessend betont der IT-Experte, dass die Regelung von Cyber Risk Chefsache sei. «Die Eigenverantwortung ist nicht delegierbar. Der Umgang mit Cybergefahren muss aktiv durch das Management angegangen und vorgelebt werden.»

Christoph Clavadetscher ist ein erfahrener Cyber-Experte im Mobiliar Kompetenzzentrum Cyber Risk. Er fokussiert sich auf Strategie, Angebots- und Kompetenzentwicklung im Zusammenhang mit der Cyberversicherung. Clavadetscher verfügt über einen Betriebswirtschaftshintergrund von der Universität St. Gallen mit Spezialisierung in Risiko Management und Versicherung. Zudem absolvierte er 2024 einen MAS in Cyber Security an der Hochschule Luzern.

Bild unten: Die Hebel zur Verringerung von Cyber-Risiken.



Schadenskizze



Was immer kommt – wir helfen Ihnen rasch und unkompliziert. **mobiliar.ch**

Generalagentur Schwyz
 Lea Lüönd
 Schmiedgasse 30
 6430 Schwyz
 T 041 819 79 79
 schwyz@mobiliar.ch

Generalagentur Lachen
 Kaspar Michel
 Sagenriet 3
 8853 Lachen
 T 055 451 93 00
 lachen@mobiliar.ch

die Mobiliar



Marc Gerlach (rechts) ist stellvertretender Dienstchef für Cyber- und Wirtschaftskriminalität bei der Kantonspolizei Schwyz, Jan Gerlach Informationssicherheitsbeauftragter beim Amt für Informatik.

DAS KATZ- UND MAUSSPIEL DER INTERNETKRIMINELLEN

TEXT
FRANZ STEINEGGER

BILDER
KANTONSPOLIZEI SCHWYZ

Was die Polizei und das Amt für Informatik raten und wie sich die Polizei selber vor Cybercrime schützt.

Die jüngste, Ende März veröffentlichte Kriminalstatistik des Bundes legt nahe: Besonders stark angestiegen ist die Cyberwirtschaftskriminalität. Im Vordergrund stehen massive Zunahmen beim Eindringen in Datenverarbeitungssysteme mit fremden Zugangsdaten, sogenanntes Phishing, der Missbrauch von Online-Zahlungssystemen und Identitätsmissbrauch. So stiegen im Kanton Schwyz innert Jahresfrist die Phishing-Fälle massiv (+ 117 Prozent auf 202 Straftaten). Die Betrugsfälle mit Onlinezahlungssystemen mit gestohlener Identität nahmen um 81 Prozent (+ 144 Taten) zu, «mit weiterhin steigender Tendenz», sagt Jan Gerlach, Informationssicherheitsbeauftragter beim Amt für Informatik. Betroffen sind nicht nur Privatpersonen, sondern auch KMU's.

«Es gibt viele Varianten, wie die Täterschaft an erschlichene Kontakte herankommt», ergänzt Marc Gerlach, stellvertretender Dienstchef für Cyber- und Wirtschaftskriminalität bei der Kantonspolizei Schwyz. «Das kann eine DHL-Meldung sein, ein Paket sei an der Grenze zurückgehalten worden oder der Absender versucht, Logindaten zu E-Banking-Accounts zu erschleichen.» Immer beliebter werde die Nutzung von digitalen Zahlungssystemen wie Twint, wo sich die Betrüger direkt am Bankkonto des Opfers bedienen. «Die Identifizierung und strafrechtliche Verfolgung gestalten sich in den meisten Varianten schwierig, weil die Täter die Anonymität im Netz ausnützen, professionell vorgehen und oft vom Ausland aus operieren.»

Sensible Daten werden von der Kommunikation gegen aussen abgeschottet

Wie steht es nun um die Cyber-Sicherheit bei der Kantonspolizei Schwyz? «Bei uns läuft vieles über die Infrastruktur der kantonalen Verwaltung. Das Amt für Informatik stellt uns sichere Basisdienste zur Verfügung. Die Kantonspolizei hat jedoch einen eigenen IT-Dienst, welcher mit Spezialsoftware die Cyberbelange und Sicherheit des Korps sicherstellt», erklärt Marc Gerlach. Dabei werden heikle Webseiten im Internet für die Standardnutzung und im Mailverkehr gesperrt, indem beispielsweise E-Mails auf gewisse Wörter gefiltert, gesperrt oder in Quarantäne gesetzt werden. Besonders sensible Systeme werden komplett von der Kommunikation gegen aussen abgeschottet. Dies betrifft Daten wie Forensik oder strafrechtliche Untersuchungen, damit nichts über diesen Kanal eingeschleust oder abgeholt werden kann. «Wir haben hohe Sicherheitsstandards, vergleichbar mit den Banken», unterstreicht Marc Gerlach.

Im Fachbereich Cybercrime des Dienstes Cyber- und Wirtschaftskriminalität der Kantonspolizei arbeiten vier Personen, die zuständig sind für Ermittlungen bei Straftaten, jedoch nicht für die eigene Cyber-Sicherheit der kantonalen Verwaltung. Der Schutz der Systeme und die Bewältigung der IT-Sicherheitsmassnahmen ist eine Aufgabe des Amtes für Informatik. Cyberangriffe werden von Cyberkriminellen häufig am Freitagnachmittag oder rund um Feiertage wie Weihnachten oder Ostern gestartet, da sie davon ausgehen, dass die Arbeitsplätze über mehrere Tage unbesetzt sind.

Die Angestellten werden durch Phishing-Simulationen getestet

Einen entscheidenden Vorteil verspricht sich Jan Gerlach vom Amt für Informatik mit der beabsichtigten Beauftragung eines Security Operation Centers (SOC). Dabei wird einem Managed Security Service Provider (MSSP) die Aufgabe übertragen, eine Überwachungsplattform zur Erkennung, Analyse und Reaktion auf IT-Sicherheitsvorfälle zu installieren, bei dem Experten mit speziellem Fachwissen mitarbeiten, um Bedrohungen rund um die Uhr zu identifizieren und abzuwehren. «Damit können Missbräuche sofort erkannt werden, was uns zeitlich einen Vorsprung gibt», so Jan Gerlach. Die Daten verbleiben dabei auf den Systemen der kantonalen Verwaltung.

Eine wichtige Komponente zur Abwehr von Cyberkriminalität sei die Schulung und Information des Personals. Wer neu in die kantonale Verwaltung eintritt, erhält ein Merkblatt, wie er oder sie sich vor der Internetkriminalität schützen kann und welche Regeln im Umgang mit Informationen einzuhalten sind. Um die Angestellten über neue Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten, werden beispielsweise sogenannte Phishing-Simulationen durchgeführt. Diese dienen dazu, das Erkennen und Abwehren von Phishing-Versuchen bei den Mitarbeitenden gezielt zu trainieren.

Für die Wirtschaft ist Ransomware besonders gefährlich

Insbesondere für die Wirtschaft ist Ransomware eine der grössten Gefahren. Der Begriff steht für ein Schadprogramm, das den Zugriff auf Daten und Systeme einschränkt oder unterbindet. Für die Freigabe wird dann ein Lösegeld (englisch: Ransom) verlangt. Während früher eher grössere Firmen davon betroffen waren, sind heute vermehrt auch KMU's das Ziel der Täterschaft. Denn viele kleine Unternehmen unterschätzen die Gefahr oder wissen nicht, wo sie anfangen sollen. Zudem können sie sich die Kosten für externe Experten nicht leisten, was der Täterschaft das Eindringen erleichtert. Sie ist meist eine Nasenlänge voraus. „Oftmals stellen dann freundlich sprechende Personen am Telefon die Forderungen“, weiss Marc Gerlach.



Es betreffe immer mehr Firmen. Damit verbundene Lösegeldforderungen und insbesondere die Nichtverfügbarkeit der eigenen Daten könnten die Unternehmen an den Rand der Existenz treiben. Er rät, sich auf „dieses Katz und Maus-Spiel“ nicht einzulassen, denn am anderen Ende des Telefons seien Kriminelle am Werk. Man könne deshalb nie sicher sein, dass diese nach Erhalt des Lösegelds das System freigeben, sondern weitere Forderungen platzieren. Ausserdem könne das strafrechtlich relevant werden, weil man mit den Zahlungen kriminelle Organisationen unterstütze.

„Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist für uns ein zentrales Element“

Die Absicht der Hacker sei in den meisten Fällen finanzieller Natur. Aber es gebe zunehmend politische Interessen, wie die Bürgerstock-Konferenz oder Angriffe beim WEF aufzeigten. Dabei handle es sich vielfach um mutmasslich staatlich unterstützte Organisationen wie beispielsweise die „Lazarus Group“, die von Nordkorea aus gesteuert werde oder „LockBit“, deren Spuren nach Russland führten.

Die Brüder Gerlach weisen darauf hin, dass sich die Internetkriminalität mit der aufkommenden künstlichen Intelligenz

noch verschärfen dürfte. Die KI sei imstande, optisch optimierte Phishing-Anfragen einzuschleusen oder Ausweise könnten leicht gefälscht werden. „Es wird zunehmend Fälle geben, bei denen man praktisch kaum mehr unterscheiden kann, ob sie echt oder gefälscht sind.“

Um dem entgegenzuwirken, «betreibt die Polizei aktiv Prävention im Bereich Cyberkriminalität», unterstreicht Marc Gerlach.

«Dabei weisen wir auf aktuelle Phänomene und das Vorgehen der Cyberkriminellen hin. Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist für uns ein zentrales Element.» Er hat zwei Haupttipps bereit: Vorsichtig sein im Umgang mit digitalen Medien und jede Preisgabe von persönlichen Daten kritisch hinterfragen. Auch Unternehmen und Vereine können von den Präventionsmassnahmen der Kantonspolizei in Form von kostenlosen Referaten profitieren.

Phishing: Dabei versuchen die Täter, an Informationen heranzukommen wie Bankkonten oder Zugangsdaten. Der «Kunde» wird mit guten Kopien – beispielsweise Swisscom-Logos, Post- oder DHL-Sendungen – getäuscht, sodass man auf den ersten Blick nicht sieht, dass es sich um eine Fälschung handelt, mit welcher sensible Daten «abgefischt» werden.

Online-Zahlungssysteme mit fremder Identität: Meist wird diese Masche im Zusammenhang mit Bestellungen angewendet. Hat sich die Täterschaft sensible Daten erschlichen, bestellt sie im Namen des Opfers bei konkreten Anbietern im Onlinehandel zum Beispiel Gutscheine. Die Rechnung wird vom Onlinehändler dann dem Opfer zugestellt. Grössere Anbieter wie Galaxus oder Ricardo haben diesbezüglich Bremsen eingesetzt, wodurch sie solche Bestellungen (teilweise) blockieren (können). Aber es gibt immer noch Onlineanbieter, welche wirkungsvolle Schutzmechanismen nicht installiert haben. Der vermeintliche Empfänger merkt erst bei der Rechnungsstellung oder bei Mahnungen, dass er die Ware/den Gutschein gar nicht bestellt hat. Auf solch spätes Entdecken kann in den allermeisten Fällen nicht mehr reagiert werden.

Denial of Service (DoS): Damit wird ein System durch eine Überhäufung von Anfragen lahmgelegt. Dadurch ist das System nicht mehr erreichbar und kann der Täterschaft den Weg ebnen, um vom eigentlichen Angriff auf ein System abzulenken. Ein DDoS-Angriff richtet sich ausschliesslich gegen die Verfügbarkeit eines Systems und führt nicht zum Abfluss von Daten.

Bild unten: Die Sensibilisierung der Bevölkerung ist für die Kantonspolizei Schwyz ein zentrales Element.



Sicherheit ist relativ. Die Frage ist nicht, ob es möglich ist, sondern wie lange es dauert, ein System zu hacken.

Stephan Hegner



Mehr Infos auf:
www.hegner-engineering.ch

Warum Schwyzer Strom so wichtig ist

Die Stromnetze sind europaweit miteinander verbunden. Das ermöglicht, dass international zusammengearbeitet wird, um Überschüsse und Defizite im Netz auszugleichen. Wieso überlässt man also nicht gleich alles den «Big Playern»? Wieso braucht es auch die kleinen Wasserkraftwerke, wie jene der ebs Energie AG an der Muota?

Text: Hans Bless · Bilder: ebs Energie AG



Hans Bless, Vorsitzender der Geschäftsleitung der ebs Energie AG



ebs Energie AG
Riedstrasse 17
6430 Schwyz

041 819 47 47
info@ebs.swiss
www.ebs.swiss

Flexible und erneuerbare Wasserkraft

Hier in Schwyz produzieren wir mit Wasserkraft Strom. Durch die Topografie und hohen Niederschlagsmengen sind Wasserkraftwerke die idealen Mittel zur Stromgewinnung. Diese natürlichen Gegebenheiten sollten genutzt werden, jedoch immer im Einklang mit der Natur. Wasserkraftwerke können negative Auswirkungen auf Flora und Fauna mit sich tragen, weshalb Massnahmen wie Fischtrepfen, Revitalisierungen oder Schwall-Sunk-Becken wichtig sind.

Im Vergleich zu anderen erneuerbaren Energien ist die Wasserkraft sehr flexibel. Sonne und Wind sind unberechenbar, während Niederschlag gut in Seen und Becken gespeichert werden kann. Wasserkraftwerke können Strom produzieren, wenn er benötigt wird, und Wasser speichern, wenn genug Strom vorhanden ist.

Ressourcen schonen

Wird Energie direkt dort produziert, wo sie auch genutzt wird, können viele Ressourcen gespart werden. Es sind keine zusätzlichen Infrastrukturen erforderlich und der Strom legt kürzere Strecken zurück, wodurch Transportverluste und zusätzliche Energieaufwände minimiert werden.



Eine Wasserfassung beim Ruosalper Bach mit dem Ausgleichsbecken Ruosalp im Hintergrund, in idyllischer Kulisse zuhinterst im Muotatal.

Energiestrategie und Unabhängigkeit

Die tragende Säule der Schweizer Energiestrategie 2050 ist die Wasserkraft. Mit ihr wird die Versorgungssicherheit gestärkt und optimiert. Weil die Energie lokal und flexibel produziert wird, verringern regionale Wasserkraftwerke die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern sowie von Importen aus dem Ausland.

Förderung der regionalen Wirtschaft und Bildung

Die ebs Energie AG generiert jährlich rund 20 Millionen Franken regionale Wertschöpfung. Dazu gehören Dividenden, Steuern, Wasserzinsen, Arbeitslöhne, sowie Aufträge an lokale Unternehmen.

Neben der Wirtschaft fördert ebs auch die Bildung und das Energiebewusstsein. Durch diverse Sensibilisierungsprojekte wird vor allem Jugendlichen die Energiethematik nähergebracht, beispielsweise durch kostenlose Kraftwerksführungen, Unterrichtsbesuche von Fachpersonen oder Sponsoringbeiträge.

Mit der Energiestrategie 2050 hat sich die Schweiz wichtige, aber ambitionierte Ziele gesetzt. Da braucht es uns alle, damit wir bis 2050 vollkommen erneuerbar unterwegs sind. Die Muotakraftwerke produzieren jährlich 225 Millionen Kilowattstunden Strom, was zwar nur einen kleinen Teil des nationalen Bedarfs deckt, aber dennoch über 56 000 Haushalte mit erneuerbarer Energie versorgt. Der Schwyzer Strom aus der Muota ist wichtig: nicht nur für die Natur, sondern auch für die Gesellschaft und Wirtschaft.

MELDUNGEN AUS DER WIRTSCHAFT

TEXT
FRANZ STEINEGGER

BILDER
SZKB / ZVG / FRANZ STEINEGGER / KÜHNE+NAGEL



FÜHRUNGSWECHSEL BEI DER SCHWYZER KANTONALBANK

Susanne Thellung, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Schwyzer Kantonalbank (SZKB), wird künftig die neue Geschäftseinheit Privatkunden der Zürcher Kantonalbank leiten. Bis zum Abschluss des bereits in die Wege geleiteten Nachfolgeprozesses übernimmt Michel Degen, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsleitung und Leiter des Geschäftsbereichs Finanz- und Risikomanagement, ad interim den Vorsitz der Geschäftsleitung. Susanne Thellung war seit Februar 2021 CEO der SZKB.

Unter ihrer Führung hat sich die SZKB erfolgreich als Generationenbank positioniert.

MINDESTSTEUER BETRIFFT 80 SCHWYZER FIRMEN

Mit der Einführung der OECD-Mindeststeuer müssen Gewinne mit einem jährlichen weltweiten Umsatz von mindestens 750 Millionen Euro zu mindestens 15 Prozent versteuert werden. Aus dieser Steuer werden im Kanton Schwyz zusätzliche Einnahmen von rund 40 Millionen Franken erwartet, wovon zehn Millionen direkt an den Bund gehen. Schwyz beherbergt aktuell rund 80 Unternehmen, die von der Mindeststeuer betroffen sind. Drei Viertel dieser Gesellschaften haben ihren Sitz in den Ausserschwyzer Gemeinden Wollerau, Freienbach, Feusisberg und Lachen sowie in der Gemeinde Schwyz.

DYNAMIK BEI DEN SCHWYZER KMU NIMMT AB

Die aktuelle PMI-Studie vom Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz und der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) zeigt: Die Konjunktur im Kanton Schwyz hat sich im ersten Quartal 2025 verlangsamt. Der Industriesektor hat die Produktion gedrosselt, die Beschäftigung geht leicht zurück. Der Dienstleistungssektor bleibt in der Wachstumszone und ist dynamischer als die Vergleichsgruppe auf Landesebene. Die Beschäftigung wächst, aber leicht geringer als im Vorquartal. Die Belastung von höheren Einkaufspreisen und weniger stark zunehmenden Verkaufspreisen hat sich in beiden Sektoren akzentuiert.

ZENTRALSCHWEIZER WIRTSCHAFT VERUNSICHERT

Die Zentralschweizer Unternehmen starteten verhalten ins Jahr 2025. Dies geht aus der ersten Quartalsanalyse 2025 der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ) hervor. Die anhaltenden Herausforderungen würden die Unternehmen weiterhin zu Effizienzsteigerungen zwingen, heisst es in der Medienmitteilung der IHZ. Dies schlage sich auf dem Arbeitsmarkt nieder. Den Betrieben falle es auffallend schwerer, eine verlässliche Prognose über die Auftragsentwicklungen der nächsten Monate zu stellen. Der Hauptgrund dafür sei, dass derzeit die Unsicherheiten in der Handels- und Geopolitik hoch seien und auf den weltweiten Absatzmärkten positive Impulse fehlten.

MEHREINNAHMEN BEI DER AUSGLEICHS- KASSE SCHWYZ

Die Ausgleichskasse Schwyz bewegte letztes Jahr knapp 1.5 Milliarden Franken. Die eingenommenen Versicherungsbeiträge stiegen 2024 auf über 622 Millionen Franken (Vorjahr 601 Millionen). Ein Erfolg, der auf die gut laufende Wirtschaft im Kanton Schwyz zurückzuführen ist. Um alle Beiträge einzufordern, waren 10 241 Mahnungen und 3 100 Betreibungen notwendig. Es flossen Versicherungsleistungen im Umfang von über 868 Millionen Franken, im Jahr zuvor waren es 844 Millionen. Den allergrössten Teil der Auszahlungen machen AHV-Leistungen aus. Angestiegen ist 2024 auch die Anzahl der Empfänger.

CLIMATEX FÜR GREEN BUSINESS AWARD NOMINIERT

Der Green Business Award zeichnet jedes Jahr nachhaltige und erfolgreiche Firmen aus. In diesem Jahr darf auch die Firma Climatex aus Altendorf auf den Award hoffen. Sie ist neben 36 weiteren Unternehmen nominiert. Seit ihrer Gründung 2008 verfolgt Climatex die Entwicklung von Technologien und Textilien, die den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft gerecht werden. Bereits 2012 erhielt Climatex als erste Firma weltweit das Cradle-to-Cradle-Zertifikat. Für den Green Business Award ist Climatex mit dem Nähgarn Stitchlock nominiert, das sich unter Einwirkung von Wasser, Druck und Wärme vollständig auflöst.

OERLIKON KÄMPFT MIT SCHWACHEN MÄRKTEN

Der Umsatz von Oerlikon mit Hauptsitz in Pfäffikon schrumpfte letztes Jahr um knapp zwölf Prozent auf 2.37 Milliarden Franken und der Auftragseingang um 3.5 Prozent auf ebenfalls 2.37 Milliarden. An der Generalversammlung im April nahmen 243 Aktionäre teil und stimmten allen zur Abstimmung unterbreiteten Anträge des Verwaltungsrats zu. Die zur Wiederwahl und zur Wahl vorgeschlagenen Mitglieder des Verwaltungsrats und des Human Resources Committee wurden gewählt. Somit amtiert Michael Süss weiterhin als Executive Chairman.

MARCO PRAUSE WIRD NEUER VORSTEHER DES AMTS FÜR ARBEIT

Marco Prause übernimmt die Leitung des Amts für Arbeit per 1. November. Er löst Hubert Helbling ab, der auf diesen Zeitpunkt in den ordentlichen Ruhestand tritt. Seit 2010 leitet der 54-Jährige die Abteilung Arbeitsmarkt. In dieser Funktion ist er mitunter zuständig für die Bereitstellung der arbeitsmarktlichen Massnahmen, den Massnahmenvollzug der Arbeitslosenversicherung sowie die Erteilung von Arbeitsbewilligungen an ausländische Erwerbstätige.



5 JAHRE ENERGIE AUSSERSCHWYZ AG – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Die Energie Ausserschwyz AG (EASZ) ist für die Zukunft gut aufgestellt – auch finanziell. Das Betriebsergebnis (EBITDA) wächst stetig und liegt zurzeit im unteren einstelligen Millionenbereich. Das Generationenprojekt Fernwärme Ausserschwyz wird kontinuierlich weiterentwickelt. Die freien Mittel werden direkt für den Netzausbau eingesetzt. Die EASZ wurde 2020 von der EW Höfe AG und den Züger Unternehmungen AG gegründet, um eine attraktive und nachhaltige Wärmeversorgung in der Region anzubieten. Später kamen die Brugg Group, die IWB und die Energiegenossenschaft Ausserschwyz als Aktionäre dazu.

Das Holzkraftwerk der Energie Ausserschwyz AG in Galgenen ist seit 2022 in Betrieb und produziert erneuerbaren Strom und Wärme für die Region. (Bild zvg)



STARTSCHUSS FÜR DIE BAUARBEITEN FÜR DAS LETZTE TEILSTÜCK DES H8-AUSBAUS

Der Ausbau der Hauptstrasse H8 zwischen der Dritten Altmatt und Biberbrugg kann bald beginnen. Damit wird die letzte, knapp 3900 Meter lange Lücke im Gesamtprojekt geschlossen. Der Kantonsrat erteilte im Juni 2023 eine Ausgabenbewilligung von 123 Millionen Franken. Die Hauptstrasse H8 ist die wichtigste innerkantonale Strassenverbindung und von grosser Bedeutung für die Wirtschaft.

Die neue Strasse wird (Sichtrichtung) links der Bahnlinie ausgeführt. Die Siedlung Schwyzerbrugg (vorne rechts) wird umfahren. (Bild: Franz Steinegger)



KÜHNE+NAGEL WECHSELT DIE STRATEGIE

Kühne+Nagel profitierte von Turbulenzen der Lieferketten während der Corona-Pandemie. Die Titel erreichten Werte von über 350 Franken. Doch inzwischen ist der Aktienkurs stark gesunken, auch, weil sich der Gewinn letztes Jahr um 16 Prozent auf 1.23 Milliarden Franken verminderte. Im April 2025 schwankte der Kurs zwischen 200 und 210 Franken. Das Logistik- und Gütertransportunternehmen mit Hauptsitz in Schindellegi verabschiedet sich deshalb von der Zielsetzung der Erreichung einer bestimmten Marge und setzt wieder auf Wachstum. Dieses soll bis 2030 das 1.5-Fache der globalen BIP-Wachstumsrate erreichen. (Bild: Kühne+Nagel)

NEUES, INTERAKTIVES LUNCHFORMAT ERFOLGREICH LANCIERT

TEXT
MANUELA BRUGGER

BILDER
MANUELA BRUGGER

Im Rahmen des H+I-Lunches im Seedamm Plaza in Pfäffikon fand kürzlich ein lebendiger und ergebnisorientierter Austausch unter den Mitgliedern zu den H+I-Strategiethemata Steuern, Standortattraktivität und Bildung statt.

Im Sinne seiner neuen Strategie fördert der H+I aktiv den Austausch und die Partizipation seiner Mitglieder. Zu diesem Zweck wurde ein neues, interaktives Lunch-Format ins Leben gerufen, das darauf abzielt, konkrete und umsetzbare Impulse für das zukünftige proaktive Engagement des H+I zu gewinnen. In lockeren, moderierten Gesprächsrunden wurden nach Vorbild der bewährten World Café Methodik kreative Lösungsansätze und Ideen entwickelt.

Aufschlussreiche Ergebnisse zum Thema Bildung

In drei Runden von jeweils 20 Minuten diskutierten die Teilnehmenden unter der Gesprächsführung eines Experten. Die Gesprächsrunde rund ums Thema Bildung moderierte Armin Diethelm, Vorstandsmitglied H+I zuständig fürs Ressort Bildung.

Ein zentrales Thema über alle Gruppen hinweg war die 3. Oberstufe, die als Vorbereitung für die Lehre



Armin Diethelm führte durch die Diskussionen rund um das H+I-Strategiethema "Bildung".

Optimierungspotential aufweise. Die Diskussion beschränkte sich nicht nur auf die Analyse bestehender Probleme, vielmehr wurden konkrete Lösungsvorschläge erarbeitet. So wurde beispielsweise angeregt, einerseits die Möglichkeiten des Lehrplans 21 besser zu nutzen und

andererseits modulare Angebote zu schaffen, die gezielt auf die zukünftigen Berufswege der Jugendlichen ausgerichtet sind. Vorgeschlagen wurden technische Schwerpunkte für angehende Handwerker, ein Sozial-Modul für Berufe im Pflege- und Gesundheitsbereich,

IT- und ERP-Schulungen für KV-Interessierte sowie ein allgemeines Modul für Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel Fachmittelschule.

Einigkeit herrschte auch darüber, dass Schülerinnen und Schüler im Schulalltag stärker gefordert werden sollten, um auf die Anforderungen der Berufslehre besser vorbereitet zu sein. Die Erwartungshaltung in der Lehre sei hoch, besonders in Bezug auf Leistungsbereitschaft und Selbstständigkeit.

Positiv aufgenommen wurde die Idee sogenannter „Berufswochen“, in denen Unternehmen direkt an den Schulen Einblicke in den Berufsalltag geben inklusive Informationen darüber, was Lehrbetriebe und Berufsschulen konkret erwarten.

Bereits bekannte Defizite aus der kürzlich durchgeführten Lehrlingsumfrage fanden ebenfalls Bestätigung: Schwächen in Deutsch schriftlich und mündlich sowie in Mathematik wurden erneut hervorgehoben. Zudem müssten die Sozialkompetenz, Arbeitstechnik und die Selbstständigkeit besser werden.

Abschliessend wurde diskutiert, ob angesichts der zunehmenden Komplexität vieler Lehrberufe eine Verlängerung der Lehrzeit um ein Jahr sinnvoll wäre.

Standortattraktivität: Gut mit Verbesserungspotential

Die Gesprächsrunden zum Thema Standortattraktivität leitete Christoph Weber, ebenfalls H+I Vorstandsmitglied zuständig fürs Ressort Politik. Die Teilnehmenden zeigten sich einig, dass der Kanton Schwyz grundsätzlich eine wirtschaftsfreundliche Politik verfolgt und die Zusammenarbeit mit dem Staat insgesamt gut funktioniert. Gleichzeitig wurde jedoch festgestellt, dass gewisse Prozesse beschleunigt werden könnten.

Ein wiederkehrendes Thema war die starke Regulierung in diversen Bereichen. Insbesondere das strikte Planungs- und Baugesetz wurde als Hindernis erlebt, das Investitionen und Entwicklungen erschwert, teilweise bis an die Grenze des Machbaren.

Als ein grosses Problem kristallisierte sich die knappe Verfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieland heraus. Auch der Wohnraum sei regional zu teuer, was die Attraktivität des Kantons mindere.

Zudem sei der Kanton Schwyz zweigeteilt mit grossen regionalen Unterschieden. Hier knüpft auch das Thema

Strasseninfrastruktur und ÖV-Mobilität an. Die Teilnehmenden betonten, dass Termine im inneren Kantonsteil mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom äusseren Teil her kaum sinnvoll erreichbar seien.

Trotz tiefer Steuersätze nicht erste Wahl

Durch das dritte Thema «Steuern» führte der diplomierte Steuerexperte Beny Auf der Maur. Für ausländische Steuerpflichtige biete der Kanton Schwyz attraktive Rahmenbedingungen mit unkompliziertem Zugang zur Steuerverwaltung. Bei Personen mit regelmässigem Kontakt zur Steuerbehörde zeigt sich jedoch, im Vergleich mit anderen Zentralschweizer Kantonen, eine eher formalistische Haltung. Der vorhandene Ermessensspielraum zugunsten der Steuerpflichtigen würde selten genutzt. Dies wirke sich negativ auf die Wahrnehmung des Standorts aus, insbesondere bei Beratern, die Standortentscheidungen mitprägen. Trotz tiefer Steuersätze gelte der Kanton Schwyz daher bei potenziellen Ansiedlungen nicht als erste Wahl, da bei späteren Unklarheiten wenig Kulanz erwartet wird.

Probleme sehen die Teilnehmenden in der Ausgestaltung der hohen Grundstückgewinnsteuer, wodurch der Immobiliensektor steuerlich gegenüber anderen Branchen benachteiligt würde. Weitere Problembereiche betreffen die Komplexität der Steuerabrechnungen und -verrechnungen, die für viele kaum mehr nachvollziehbar seien, sowie die Kirchensteuerpflicht für juristische Personen.

Als zentrale Herausforderung wurde die Planbarkeit und Verlässlichkeit des Steuersystems hervorgehoben. Vor diesem Hintergrund wurden auch mögliche Tarifsenkungen diskutiert, insbesondere unter Berücksichtigung des hohen Eigenkapitals, nicht nur auf Kantonsebene. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, welches Eigenkapitalniveau als ausreichend gilt, um Schwankungen abzufedern.

Ein Fokus lag auf der kantonalen Besteuerung juristischer Personen. Diskutiert wurde, ob eine weitere Senkung des Kantonssteuerfusses möglich ist oder ob befürchtete internationale Akzeptanzprobleme, etwa aufgrund zu tiefer Gesamtbelastung in bestimmten Gemeinden dies verhindern. Ebenso wurden die Auswirkungen auf den Nationalen Finanzausgleich (NFA) andiskutiert. Diese Bedenken wurden allerdings mehrheitlich als unbegründet eingestuft. Als möglicher Lösungsansatz wurde ein einheitlicher kantonaler Gesamtsteuersatz für juristische Personen ins Spiel gebracht.

Weitere Ideen betrafen Steuerabzüge für die Ausbildung von Lernenden sowie Reformansätze bei der Grundstückgewinnsteuer, etwa ein Systemwechsel hin zu einem dualistischen Modell ähnlich den Kantonen Zug oder Bern.

Frage und Antwort zum Thema „Steuern“ mit dem dipl. Steuerexperten Bernhard Auf der Maur.



Im Anschluss gab es im Plenum eine kurze Zusammenfassung von allen drei Experten.



Christoph Weber moderierte das Thema „Standortattraktivität“.

UMFRAGE ZUR LEHRLINGSAUSBILDUNG

TEXT
ARMIN DIETHELM / MANUELA BRUGGER

Im Kanton Schwyz werden rund 190 verschiedene Berufe ausgebildet. Der H+I – Der Schwyzer Wirtschaftsverband hat dazu unter seinen Mitgliedern eine umfassende Umfrage zur Lehrlingsausbildung im Kanton Schwyz durchgeführt.

Diese war dank breitem Feedback ein voller Erfolg und die Ergebnisse liefern wertvolle Einblicke in die Herausforderungen, Chancen und Verbesserungspotenziale der dualen Bildung im Kanton Schwyz.

Hohe Ausbildungsbereitschaft trotz Herausforderungen

Die Umfrage zeigt, dass 88.76 Prozent der befragten Unternehmen Lehrlinge ausbilden. Trotz dieser hohen Ausbildungsbereitschaft gestaltet sich die Rekrutierung zunehmend schwieriger. Besonders im Handwerk sinkt die Zahl der Bewerbungen, während das Qualifikationsniveau ebenfalls abnimmt. Gesellschaftliche Einflüsse, akademische Orientierung und regionale Konkurrenz würden sich negativ auswirken. Viele Betriebe fordern daher eine frühere Aufklärung über Handwerksberufe, dies bereits ab der 1. Oberstufe.

Ein zentrales Auswahlkriterium für Lehrstellen ist die Schnupperlehre: Über 90 Prozent der Lehrverträge werden erst nach einer erfolgreich absolvierten Schnupperlehre abgeschlossen. Ebenfalls über 90 Prozent der Befragten beurteilen aber auch die Zeugnisnoten als sehr wichtig oder wichtig. Ergänzend seien soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Motivation und Arbeitsverhalten entscheidend. Dennoch bleibt die falsche Berufswahl der häufigste Grund für Lehrvertragsauflösungen, dicht gefolgt von ungenügenden Noten in der Berufsschule und Desinteresse.

Schulische Grundlagen mit Verbesserungspotenzial

Die Befragten wünschen sich eine stärkere Förderung von Grundkompetenzen in Mathematik und Deutsch. Gleichzeitig fordern sie mehr Praxisbezug in der 3. Oberstufe, um den Übergang in die Berufsausbildung zu erleichtern. Schulen sollen Jugendliche besser auf die Arbeitswelt vorbereiten, etwa durch die Vermittlung

von Eigeninitiative und Selbständigkeit, Zeitmanagement und Terminplanung, Auftrittskompetenz und Organisation von Projektarbeiten.

Für 70 Prozent der Unternehmen ist Englisch die wichtigste Fremdsprache. 20 Prozent geben an, dass Fremdsprachen in der Lehre keine Rolle spielen. Während die mündlichen Deutschkenntnisse der Lehrlinge mehrheitlich als gut beurteilt werden, zeigen sich bei 40 Prozent deutliche Schwächen im schriftlichen Ausdruck.

Ein Drittel der Unternehmen beurteilt die schulischen Mathematikkenntnisse der Lernenden als lediglich knapp ausreichend. IT-Kenntnisse hingegen gewinnen in den meisten Berufen zunehmend an Bedeutung oder gelten bereits als Grundvoraussetzung. In diesem Bereich zeigen sich die Betriebe überwiegend zufrieden mit dem Vorwissen der Jugendlichen: ein Erfolg, der wohl dem IT-Unterricht auf Primar- und Oberstufe zu verdanken ist. Gleichzeitig wird mehrfach betont, dass in der 3. Oberstufe Handlungsbedarf bestehe, um den Unterricht bis zum Schluss konsequent und seriös umzusetzen.

Über die Hälfte der Betriebe, die KV-Lernende ausbilden, empfinden die KV-Reform 2023 als sehr herausfordernd. Denn durch die Reform liegt wieder mehr Verantwortung bei den Betrieben, was insbesondere für kleinere Unternehmen zu strukturellen Herausforderungen führt. Dennoch sehen die meisten Befragten diese Schwierigkeiten primär als Anlaufschwierigkeiten und stellen die Reform als solche nicht grundsätzlich in Frage. Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsbildung wird vorwiegend als gut bezeichnet.

Die Umfrageergebnisse machen deutlich, dass die duale Ausbildung im Kanton Schwyz zwar auf einem soliden Fundament steht, es aber dennoch Optimierungspotenzial gibt. Die Ergebnisse liefern dem H+I eine wertvolle Grundlage, um gemeinsam mit den Bildungsinstitutionen an zukunftsfähigen Lösungen zu arbeiten. Die Lehrlingsumfrage soll jährlich wiederholt werden.

CONVISA[®]

UNTERNEHMENS-, STEUER- & RECHTSBERATUNG
WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

individuelle Lösungen
persönlich begleitet
mit Weitblick

convisa.ch | info@convisa.ch

**EXPERT
SUISSE**
Certified Company

AUSLESE

AUSGABE SEPTEMBER 2025



THEMENSCHWERPUNKTE DER NÄCHSTEN AUSGABE

Die nächste Ausgabe befasst sich mit einem ausgewählten H+I-Strategiethema. Weitere Informationen folgen.

Redaktionsschluss AUSLESE
Ausgabe September 2025 ist der 8. August 2025

VERANTWORTLICH



**H+I-Präsident / Kommunikation
Verantwortlich für den Inhalt
Ivo Huber**
Tulux AG
Tödistrasse 4
8856 Tuggen SZ
Tel. 055 465 60 00 / info@tulux.ch
www.tulux.ch



**Redaktionsleitung, Produktion und
Koordination
Manuela Brugger**
OUTKOM - Kommunikation, die bewegt
Grossfeld 1
6423 Seewen
Tel. 077 531 90 64 / mb@outkom.ch
www.outkom.ch



**H+I-Geschäftsführer
Geschäftsstelle
Der Schwyzer Wirtschaftsverband
Christian Grätzer**
CONVISA AG
Herrengasse 14
6430 Schwyz
Telefon 041 819 60 60 / info@h-i-sz.ch
www.h-i-sz.ch



**Freier Redaktor
Franz Steinegger**
Tel. 078 649 47 12
franz.steinegger@hotmail.com

Die Textbeiträge und Fotos wurden sorgfältig erstellt. Die Redaktion übernimmt jedoch keine Haftung für Text- oder Abbildungsfehler. Das gilt auch bei Bild- und Textinhalten Dritter.

Unterstützer der aktuellen Ausgabe:

- Convisa
- ebs Energie AG
- Hegner Engineering
- die Mobilier, Generalagentur Schwyz und Generalagentur Lachen
- Schwyzer Kantonalbank
- Theiler Druck AG

Druckerei

Theiler Druck AG
8832 Wollerau
www.theilerdruck.ch

Für Naturbewusste



Theiler Druck AG
Mehr als Papier und Farbe.
www.theilerdruck.ch

Klimaneutraler Druck ist bei uns nicht Kür, sondern Pflicht. Sie wollen es genau wissen? Wir rechnen für Sie den Ausstoss Kilogramm CO₂ ganz genau.

Egal, welchen Typus Sie verkörpern und welches Thema Ihnen und Ihrer Unternehmung am wichtigsten erscheint. Wir passen uns in Sachen Druck und Serviceleistungen rund um Druckerzeugnisse Ihren Bedürfnissen an. Mitsamt unserem 360-Grad-Service aus einer Hand; **Vorstufe – Bogenoffset – Digitaldruck – Rotationsdruck – Postpress – inkl. Onlineshop-, Lagerverwaltungs- und Lettershopsystem.**

Seit Generationen
die Anlagebank für

SZ

MARKTANALYSE? *Machen wir selbst.*

Dadurch profitieren Sie von unserer
umfassenden Finanzexpertise
und Hausmeinung.

szkb.ch/marktanalyse



Schwyzer
Kantonalbank